

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Ar. 17.

Mittwoch, den 22. Oktober 1902.

1. Jahrgang.

Vertilgung und Händel.

Ottendorf-Okrilla, 22. Oktober 1902.

— Se. Majestät der König wohnte mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde Sonntag Vormittag 9 Uhr dem Gottesdienste in der Hauskapelle zu Hofortwitz bei.

— Die 5. Klasse der 142. königlich sächsischen Landes-Lotterie wird vom 3. bis mit 24. November gezogen. Die Erneuerung der Lose ist vor dem 25. Oktober zu bewirken.

— Die Heringe werden voraussichtlich in nächster Zeit noch billiger, als sie ohnehin schon sind. Wenigstens läßt darauf folgendes, was aus Meisa geschrieben wird schließen: Seit Jahren sind hier nicht solche Mengen frischer Heringe zur Ausladung gekommen, wie in diesem Jahre. Schon ungefähr acht Wochen lang treffen fast ohne Unterbrechung zum Teil oder ganz mit Heringen beladene Schlepplähne hier ein und für die nächsten Wochen ist bereits die Ankunft zahlreicher Heringslähne angemeldet.

— Der Turnerklub „Gut Heil“ stammt nicht vom Vater Jahn, sondern der Grimmitzauer Bürgermeister Finke, der jetzt in Amerika lebt, hat ihn „erfunden“, wenn man so sagen darf. Mit diesem Grusse weihte Finke 1840 den ersten Turnplatz in Meisa ein.

— Der Beschäftigungsgrad in den Steinbrüchen hat seit einiger Zeit erheblich nachgelassen. Die winterrliche Arbeitslosigkeit tritt dieses Jahr vielfach früher ein, als in den vergangenen Jahren. Der Bedarf des Baugewerbes an Werksteinen geht mehr und mehr zurück. So kommt es, daß die Verdienstmöglichkeit für die Arbeiter ungenügend ist und das Einkommen fällt. Während in manchen Gegenden der Wochenverdienst im Jahre 1898 noch auf 22 Mark und darüber sich stellte, ist er schon im vorigen Jahre bis auf 18 Mark zurückgegangen und dürfte gegenwärtig noch viel tiefer stehen. Die Verminderung des Einkommens tritt von selbst dadurch ein, daß die periodische Arbeitslosigkeit von Jahr zu Jahr steigt. Während in guten Jahren der Steinbrucharbeiter durchschnittlich einen Monat pro Jahr feiern muß, wie zum Beispiel im Jahre 1898, hat sich die Zahl der Feiertage in den Jahren der Krise immer stärker vermehrt. Schon im Jahre 1901 betrug für den einzelnen Arbeiter die Zeit der Arbeitslosigkeit im Durchschnitt zwei Monate. Im Laufe dieses Jahres dürfte aber die Zeit der Beschäftigungslosigkeit sich noch weiter ausdehnen.

Dresden. Die Gesamtzahl der im Monat September dieses Jahres im hiesigen elektrischen Straßenbahnbetriebe vorgekommenen Unfälle betrug 23 — darunter 20 Zusammenstöße. — Bei 7 Unfällen wurden 7 Personen (6 männl., 1 weibl.) verletzt. — Im Monat September 1902 sind bei der königlichen Polizeidirektion hier 13 Selbstmorde und 6 Selbstmordversuche zur Anzeige gekommen.

— Ein zur Zeit hier in Haft befindlicher 29 Jahre alter mittelöster Ingenieur hat sich Anfang vorigen Monats in verschiedenen hiesigen Kleidergeschäften unter Vorzeigung einer gerichtlichen Vorladung zu einer Testamentserröffnung und unter dem Vorgeben, daß er in den nächsten Wochen ein nicht unbedeutendes mütterliches Erbe ausgesetzt erhalte und dann Zahlung leisten werde, Anzüge und Herren-Überzieher zu erschwindeln gewagt und diese Sachen dann sofort weiter verkauft. Da nicht ausgeschlossen ist, daß dieser Betrüger auch noch in anderen hiesigen Geschäften aufgetreten ist, deren Inhaber Anzeige bis jetzt noch nicht erstattet haben, werden etwaige weitere Geschädigte hierauf aufgefordert, sich zu Altenzeichen C. IV. 2052 in der Kriminalabteilung der königlichen Polizeidirektion zu melden.

Bühlau. Hier sind kürzlich öfters Diebstähle und Einbrüche vorgekommen. Ein

Thäter ist in einer Frauensperson ermittelt und festgenommen worden.

Blauen. Ein entsetzlicher Vorfall hat sich am Sonntag Abend gegen 1/8 Uhr in dem am hiesigen Rathausplatz gelegenen Restaurant „Am Marktplatz“ abgepielt. Das genannte Lokal war vom Publikum dicht besetzt. Da ertönte plötzlich der Ruf: „Du Hund, Du bist mich betäubt!“ und in demselben Augenblicke zog der allein an einem Tisch sitzende, 36 Jahre alte Lithograph Hugo Barts, in Wien geboren und in einer hiesigen Blechwarenfabrik beschäftigt, einen Revolver aus der Tasche und schoß dem am Neben-tische sitzenden Bureau-Apiranten bei der Staatsbahn, Herrn Paul Hermann Knoll, 26 Jahre alt und hier wohnhaft, eine Kugel in den Kopf, so daß dieser schwer verletzt vom Stuhle sank. Der Thäter ergriff sofort die Flucht, wurde aber von einigen Personen eingeholt und verhaftet. Knoll wurde nach dem Louisen-Hause in Köstbau übergeführt. Heute Morgen 7 Uhr trat der Tod ein. Die Kugel ist in der Nähe des Auges in die linke Kopfseite eingedrungen, hat das Gehirn beschädigt und ist in der anderen Seite der Schädeldecke geblieben. Man hat es hier ungewißhaft mit der That eines Geisteskranken zu thun, denn Barts war bereits in einer Irrenanstalt untergebracht und ist aus derselben erst vor einigen Wochen entlassen worden. Der tödliche Schuß traf den bedauernswerten Beamten, dem der Thäter gänzlich unbekannt war, in dem Augenblicke, als er mit einigen Freunden ein Stäppel beginnen wollte.

Krippen. 18. Oktober. Am hiesigen Revisionsplatze legte gestern Vormittag 1/8 Uhr die erste in diesem Herbst aus Böhmen (Waldaugebiet) kommende Karpfenprähme an. Sie enthielt unter dem Floßboden in den dort angebrachten Fischkästen einige Tausend Stück lebende Karpfen. In Pirna stellte dieses Fahrzeug wieder und nahm weitere Karpfen auf, die aus den Teichen bei Ramenz stammten und von den Händlern per Bahn nach Pirna befördert worden waren. Eine abermalige Fahrtunterbrechung erfolgt noch in Dargau, wo wiederum frische Ware aus den dortigen Teichen dieser Prähme zugeführt werden, deren Reiseziel Hamburg ist.

Moritzburg. Die Ausschichtung des Mittelteiches findet Mittwoch den 22. und Donnerstag den 23. Oktober statt.

Großhain, 20. Oktober. Der 24 Jahre alte unverheiratete Holzarbeiter Ball aus Spremberg verunglückte heute Nachmittag kurz nach der Vesperpause in hiesiger Wälfabrik dadurch, daß wolk durch seine eigene Unvorsichtigkeit seine spiritusgetränkten Kleider durch ein weggebrochenes Streichholz in dem Augenblicke in Brand gerieten, als Ball mit Schellack zu arbeiten beginnen wollte. Ball verbrannte schwer an Brust, Händen, Armen und Beinen und mußte mittels Sichelors nach dem Krankenhause überführt werden.

— Die diesjährigen Rennen des Parforce-Jagdvereins, die alljährlich bei Kalkreuth stattfinden, sind auf Donnerstag den 30. Oktober festgesetzt worden.

Senftenberg, 20. Oktober. Die erst seit circa 8 Tagen hier im Dienst befindliche Lehrerin Fräulein Wesserschmidt hat sich durch Erhängen den Tod gegeben. Was der Grund zu dem traurigen Entschlus gewesen, ist völlig rätselhaft.

Mühlberg an der Elbe, 19. Oktober. Heute gegen Abend ertönte hier Feuerlärm. Im nahen Burgdorf stand die mit reichen Centvorräten gefüllte große Scheune des Gutsbesitzers Gaumnitz in hellen Flammen. Das Feuer griff auch auf das angrenzende Stallgebäude über. Scheune und Stallung brannten nieder. Das fast gefährdete Wohnhaus konnte erhalten werden. Nur mit großer Mühe gelang es, das Vieh in Sicherheit zu bringen. Die Brandursache ist unbekannt.

Hohenstein-Ernstthal, 17. Oktober. Im benachbarten Orte Meinsdorf hat sich das Gerücht verbreitet, daß das vor einigen Tagen verstorbene, etwa vier bis fünf Monate alte Kind des Handelsmannes Bernhard Löbert daselbst keines natürlichen Todes gestorben, sondern möglicherweise das Opfer eines Verbrechen geworden sei. Die Beerdigung des Kindes ist deshalb von der Behörde untersagt und der Leichnam in die Totenhalle zu Langenberg gebracht worden. Das weitere wird die Untersuchung ergeben.

Burgstädt, 19. Oktober. Durch einen roten Scherz wurde in einem hiesigen Restaurant ein Unglücksfall herbeigeführt. Unter einen Tisch war eine Patrone gelegt worden, welche, wahrscheinlich mittels Fingadens angezündet, plötzlich explodierte. Einer der Gäste wurde am Fuße erheblich verletzt, die eingebrungene Kugel mußte auf operativem Wege entfernt werden.

Meerane, 18. Oktober. Der Generalstreik der Fabrikarbeiter hält unverändert an. Heute wurde seitens der Ausständigen ein Flugblatt verbreitet, in welchem über die niedrigen Beibehaltung und zum Anhalten im Streik aufgefordert wird. Die Streikenden hielten Freitag Abend zum ersten Male, seitdem sie feiern, in 3 Sälen Versammlungen ab, in welchen über das Thema „Was lehrt uns der Streik?“ gesprochen wurde. Die Ausständigen, die zu vielen Hunderten erschienen waren, sprachen sich am Schlusse einstimmig dahin aus, im Lohnkampfe noch länger auszuharren.

Obernau, 19. Oktober. Beim Sprengen im Hüttensteinbrüche ereignete sich durch einen seitwärts losgehenden Schuß infolgedessen ein Unglücksfall, als der Arbeiter Tomann durch einen 10 Pfund schweren Stein an der Brust getroffen wurde. Tomann, der sofort be- wußtlos zusammenbrach, wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er schwer verletzt darniederliegt.

Olša, 20. Oktober. In der Nacht zum Sonntag haben Kirchenräuber ihr Handwerk getrieben. Die Einbrecher sind nach Einbrüchen des Bilderglasfensters in das Gotteshaus eingedrungen haben 10 Taufstein umgeworfen, die Gotteskästchen und Opferbüchsen erbrochen, ohne jedoch etwas vorzufinden. In der Sakristei begnügten sich die Kirchenräuber damit, die Bücher und sonstigen Utensilien durcheinander zu werfen. Ihre ganze Beute bestand in einigen Markstücken.

Zwickau, 19. Oktober. 90 Gefangene der hiesigen Landesstrafanstalt sind nach der neuen Strafanstalt Bautzen übergeführt worden.

Aus der Woge.

Das Leben ist eine schwierigerer Kunst, als so mancher glaubt. Wer die schwarzen Hieroglyphen auf dem weißen Papier ganz geläufig zu Silben, Worten und Sätzen zusammenzureihen und dem so Ermittelten auch die rechte Betonung zu geben vermag, der kann noch lange nicht lesen, wenn sein geistiges Auge nicht, was, dem leiblichen Auge unsichtbar, „zwischen den Zeilen“ steht. Diese — sagen wir — Geisteschrift war in den jüngsten Tagen massenhaft am Markte. Der Antriebs war jedenfalls viel stärker wie der von schlächteren Kindern und Schweinen. In jedem Artikel über die Abgabe der Buca-Audienz wimmelt es davon und wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, daß die Entzifferung des zwischen den Zeilen Stehenden wenigstens zwanzig verschiedene Lesarten von der Vorgeschichte der Nicht-Audienz ergibt und daß man daraus als sicher nur das eine erkennt: Die Buren generale lügen nicht und verheimlichen nichts. Natürlich ist das Schreiben ebenso schwierig wie das Lesen. Mit den schönsten Schnäbeln und den blumigsten Paraphrasen verdeckt man dasjenige nicht leicht vor dem strengen Herrn

Staatsanwalt, was man dem Leser gern zu verstehen geben möchte, was man ihm aber nicht ohne Gefahr sagen darf. Wenn irgend eine That oder eine Unterlassung des Kaisers Unzufriedenheit erregt, dann werden die „Regierung“, diejenigen, die den Kaiser in diesen Dingen beraten haben“ oder sonstwer, den anzugreifen keinen besonderen Mutesmut erfordert, nach der Möglichkeit mitgenommen. Sollte aber je der Schreiber die Empfindung haben, zu eindeutig geworden zu sein, so paralytisiert er die Gefahr durch irgend einen Beitrag über die Vorzüge des Monarchen. Der altdeutsche Schwertarm ist zu neuer Uebung erwacht, allerdings in der mindergefährlichen Form des Eieranzes, in dem es die Zeitungen aller Parteien — denn zurücken ist keine — bis zur unbedeutlichen Virtuosität gebracht haben. Wie zutreffend das Gesagte ist, kann man aus der Art ersehen, mit der die Tagesblätter der verschiedenen Parteien die Buren-Audienzfrage behandelt haben. Über das ganze Geknurre ist von der Thatfache weggewischt worden: Am Donnerstag gegen Abend sind die drei Buren-Generale in Berlin eingetroffen und haben einen Empfang gefunden, wie er großartiger und herzoglicher bisher noch niemand zu teil wurde. Zwar haben die offiziellen Kreise von der Ausgehtheit dieser Männer „keine Ahnung genommen“, aber die Bevölkerung, arm und reich, hoch und niedrig, hat das Jeknurre ausgeglichen. Das Berliner Volk hat sich beim Empfang alles dasjenige, was ihm auf dem Herzen lagerte, geradezu heruntergebrüllt. — Diese Huldigungen waren die elementaren Ausdrücke lange zurückgehaltener Leidenschaften. Der Kaiser hat bei den Mänschern den Roberts und die Engländer ausgezeichnet — die Berliner Bevölkerung zeichnete die Buren aus. Und wenn Delarey in Frankreich auf seine Abstammung von französischen Huguenoten hinwies, so erinnerte in Berlin „unser Christian“ an seine deutsche Mutter und schlug damit die flingende Saite an: die Buren gehören zum deutschen Volk und das deutsche Volk hat alle Ursache, auf seine naheverwandten Vettern stolz zu sein. Sie stehen uns demantischastlich weit näher, als unsere „Aetern jenseits des Kanals.“ „Blut ist dicker als Wasser!“ — Im Reichstage hat inzwischen der Zolltag begonnen und Graf Bülow ist — man weiß noch nicht, mit welchem schließlichen Erfolge — bemüht, die Tour der „mittleren Linie“ zur leitenden zu machen. Neu ist die Tour ja nicht und über das „Balances!“ geht sie nicht hinaus. Bebel und die um ihn wollen überhaupt nicht mittanzen, aber die übrigen Parteien geben sich alle Mühe, auf den verschlungenen Pfaden dieses Tanzes eine recht gute Position zu bekommen, damit sie bei den Wahlen des kommenden Jahres möglichst vorzueilf abschneiden.

In Belgrad ist ettel Beshlagen; die Jatin ist unspählich und kann daher den Besuch ihrer serbischen Kollegin nicht annehmen. König Alexander ist tief verstimmt über den seine Draga angehanen Affront und will sich nunmehr an Oesterreich anschließen. Da wird es ihm auch besser glücken, denn Oesterreich hat ja keine Kaiserin mehr, die eine Draga bei sich empfangen müßte. Materieil betrachtet, hat sich die Königin Alexanders erbt befriedigend gestaltet. Sein Vater, der einen tüchtigen Groschen Geld unter die Leute zu bringen verstand, ist tot und Draga soll eine recht wirtschaftliche Hausfrau sein. Die Kosten für die Reise nach Rußland werden nun auch nach gepart und so kommt es, daß Alexander bei der Generalstaatsasse seines eigenen Landes den nicht unbedeutenden Posten von fünf Millionen Frank gutziehen hat. Allerdings ist diese Staatsasse leer wie das Herz Chamberlains, aber wenn der Pump in Paris gelingt, wird auch König Alexander zu seinen fünf Millionen kommen. Soudet aber hat der König noch nie bei emander gesehen!